

# Neu-Braunfels = Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 6.

Freitag, den 25. December 1857.

Nummer 5.

Die Neu-Braunfels Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$ 1 jährlich \$ 3 in Vorauszahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$ 1, die folgenden dreimal inserirt \$ 1. 50, dieselben auf 1 Jahr \$ 4. 50, auf 2 Jahre \$ 7. 50, und auf 3 Jahre \$ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Anzeigen nur die Hälfte der obigen.

Während unser Blatt so lange besteht, niemals ganz ausgeblieben ist und es schon über 24 Jahr her ist, daß nur ein halbes Blatt erschien, werden unsere Abonnenten es uns verzeihen, daß wir (nicht wegen der Weihnachtsfeier), sondern wegen langwieriger Druckarbeiten nur einen halben Bogen erscheinen lassen.

Hon. McCulloch und J. Marshall will please accept our kind regards for sending us documents and newspapers from the seat of Government.

Unsern Repräsentanten, Hr. J. Bähler, sagen wir unser besten Dank für unangelegentliches und geduldiges Vergegenwärtigung der gedruckten Legislaturverhandlungen.

**Nicht von Heine.**  
Der „Compass“ theilt ein paar Strophen mit, die seiner Zeit unter Heine's Name in Hamburg in Umlauf gesetzt waren. Sie lauten:  
Den Gärtner nähet sein Spaten,  
Den Vetter sein Tabackes Bein,  
Den Wechler sein Ducaten,  
Den Meise seine Heuboden.  
Drum bin ich Dir sehr verbunden,  
Mein Kind für Dein treues Herz;  
Biel Geld hab' ich gefunden,  
Und Ruhm in Liebesheuz.

**Ein Reifebauteuer.**  
Einem unserer Freunde und seiner Gemahlin ist es auf der letzten Bergnugsreise recht absonderlich ergangen. Nach einem sehr langen Eisenbahnfahren in einer glühenden Hitze kamen sie Abends beim Durchqueren der Waldberge in Hamburg an. Alle Passagiere sind überfüllt, sie haben von einem zum andern, überall sucht der Herr die Assise. Endlich beim fünften angekommen, begrüßt Madame Direct in Begrüßung und der betrübte Gatte bittet, mit zärtlichem Blick auf seine verstaubte theure Ehehälfte, um Gotteswillen um ein Unterkommen.

„Nun, wenn Sie vorlieb nehmen wollen, mit einem Bett in einem allerdings nicht sehr komfortablen Zimmer, so will ich Rath schaffen, treten Sie nur einweilen gefälligst hier ein.“  
„Ach Gott, wir sind mit Allem zufrieden,“ sagte es aus Einem Munde, und bald darauf werden Beide von dem Keller in ein dumpfes Hinterstübchen geführt, in welchem ein reinliches Bett zu der so sehr nöthigen Ruhe einladet. Bald streckt das müde Paar bequämlieh seine ermateten Glieder aus und Herr Bieri ist eben im Begriff einzuschlafen, als bei der Gattin ein krennender Schrei sich meldet.

„Lieber Karl, ich bitte Dich um ein Glas Wasser, ich verstaubt!“  
„Sogleich, mein Kind!“ antwortete der Herrliche Gemahl vom Lager aufstehend und nach der Wasserflasche im flackernden Gemach heruntergelaufen. Keine Spur. Der Keller hatte vergessen, das Zimmer mit dem nöthigen Trinkwasser zu versehen.  
„Ach, mein Schätzchen, wenn Du nur den Durst verstopfen könntest, ich würde wahrhaftig kein Wasser.“  
Karl ich vergebe, wenn ich kein Wasser bekomme, ich kann kein Auge zuthun!“  
„Nun, so muß ich den Keller läuten.“  
„Du! dich, mein lieber Karl!“  
Der liebe Karl tappt nun abermals eine Weile vergeblich nach dem Klingelzug an den Thüren umher, es war feiner zu finden.  
„Ach, Karlechen, hier ist ja der Klingelzug gleich beim Bette, daß ich sehr bequeme!“  
Und Karl thut einen sehr kräftigen Mund dem Klingelzug, es thut einen sehr sonderbaren Schnapp und —

Das unglückliche Paar war in der Bade-einlogirt, unter die Brause hatte man an der Stelle der hinangefahrenen Badewanne ein Bett placirt, in der Ecke aber veras-fen, die Reisenden von dieser gefährlichen Maschine in Kenntniß zu setzen.  
Wie schön man's haben könnt!  
Drüß' Gott, Herr Nachbar, heut' mach's mal wieder heiß, wenn die Hitz' noch lang hält, nachher kann man's nimmer aus-halten!“  
„Da haben's Recht. Grad' hab' ich's“

zu meiner Allen g'lagt, wie schön man's auf der Welt haben könnt, wenn Alles ordentlich ausgeheilt wär, so wie sich's g'hört, wenn man zum Beispiel im Winter die Hitz' und im Sommer kalte hätte. Wie schön wär's da und wie viel könn't da erpar't werden!“

In den verschiedenen preussischen Provinzen soll man von Seiten der oberen kirchlichen Behörden mit dem Entwurf von Gefängnissen beschäftigt sein, welche eine Auswahl an Viehern enthalten, wie sie geschmackvoller wohl noch nie zusammengestellt wurde. Eine Neuereise, welche dem Breslauer Gefängnis-Commissar entnommen ist, enthält 3. V. folgende Perlen, von neu eingeführten Viehern: „Ich bin Dein, Du bist mein, allerliebtes Ferkel.“ — „Ein Mäglein trug ein beinlich Pfand.“ — „Du zuderfüßig Himmelsbrot, Du beißgebratnes Osterlam.“ — „Trop Tüften, Popt und Hellenport, das Ferkel ist unser Herr!“ u. c. Für diese unvergleichlichen neuen Einlagen soll man mehrere der älteren und gebräuchlichen Kirchenspiele gänzlich entfernen haben. Nur zeitgemäß!

**Die Weihnachtsfeier.**  
Es ist der Gebrauch, daß der Zeitungsschreiber auch jedesmal, wenn die Zeit naht der Weihnachtstage geduldet. Die Amerikaner der 2. u. 3. Staaten haben eigentlich außer ihrem jährlichen Betttag keinen Feiertag. Die meisten Metacten sind in denselben Falle, keine Feiertage zu haben, wenn wir unserer eigenen Erfahrung und den mannigfaltigen Lebensergänzungen unserer Collegen in dieser Hinsicht trauen dürfen. Nichts desto weniger ist das Weihnachtfest, ausschließlich als Kinderfest betrachtet, eine der lieblichsten Eindrücke, welche die deutsche Einwanderung nach den nordamerikanischen Freistaaten verplant hat. Nur Kinder sind eigentlich im Stande sich so recht ohne alle fremden Nebengedanken zu freuen, nur sie können mit ungetrübter Freude Hesse feiern, und gerade deswegen haben auch die Erwachsenen und namentlich die Eltern eine so große Freude an den Kinderspielen.

Die Kinder sind in der Regel die glücklichsten Kinder, welche sich die Erwachsenen oft über die Freude der Kinder freuen, mag wohl auch darin liegen, daß die Freude der Kinder über Dinge ist, die die Erwachsenen nie nicht beneiden können; es müssen dann höchstenfalls Erwachsene sein, die keine Kinder haben, und diejenigen, die Kinder haben entweder beneiden oder beneideten. Die Anzahl dieser ist indeß gewiß so gering, daß wir bei unserem Giedewunsch für diese Weihnachtstage auf sie keine Rücksicht zu nehmen brauchen. Allen aber, die ihren eigenen oder anderer Leute Kinder für diese Weihnachtstage Freude zu bereiten denken, wünschen wir, daß diese Kindesfreude auf sie selbst eine Rückwirkung äußern mögen, die sie noch einmal im Geiste in das alte Vaterland und ihre eigene Kindheit zurückführt, wo das Weihnachtfest eine so große Rolle in der Familie und in der Kindheit spielt. Mehr gesellige Freuden hatten dort die Kinder und mehr bessere Freuden; — aber hier haben wir die Freiheit, die selbst bis in die Kinderwelt herab ihre Wirkung zeigt. Und so weit meine Erinnerungen in meine eigene Kindheit hinabreichen, wäre mir die Freiheit, die meine eigenen und alle anderen Kinder hier in Amerika genießen, lieber gewesen, als alle Freuden, die mir von Erwachsenen bereitet wurden, während man meinem Geist und selbst meiner religiösen Ueberzeugung ärgere Ketten und Handisellen anzlegte, als einem weggelaufenen Neger.

**Schlechter Rath der Republikaner.**  
Bei der jetzigen Finanzcrisis leiden ganz besonders die armen Fabrikarbeiter, die von ihren Brodherren außer Arbeit gesetzt sind. Schluß will nun die republikanische Spectanten-Partei die Noth dieser armen Leute, die sie selbst herbeigeführt haben, benutzen und st für ihre antidemocratischen Zwecke eines hohen Tarifs und schlechter Geldcurrenz gebornen. Durch einen jeden Eingangsgeß (d. h. durch eine dem Volke auferlegte indirecte Abgabe zu Gunsten der reicher Fabrikherren) sollen die Fabriken des Landes vertheert und geschloß werden. Da aber zur Bildung vieler neuen Fabriken einzelne Personen nicht leicht das Vermögen haben, so sollen sich Compagnien bilden, die Aktien ausgeben und damit Fabriken etablieren. Also No v'schein-Compagnien, die mit dem Credit des leidigstäubigen Volkes, oder der armen Arbeiter, die Aktien statt Zahl-

lung annehmen müssen, ihr Geschäft betreiben? Daß solche Aktien noch schlechter wären, wie Banknoten, die doch auf Vorzeigen ausbezahlt werden müssen, ist klar.

Aber gefest nun auch, wir produciren fast alle unsere Manufacturwaaren im Lande. Wir würden dann freilich nicht so viel Geld außer Landes zu schicken haben. Aber wer hätte den Profit davon, allenfalls das Volk im Allgemeinen? Würden wir dann diese Waaren billiger kaufen? Oest bewahre, wir müßten sie theurer bezahlen, denn wenn die inländischen Fabriken billiger verkaufen könnten, wie die ausländischen, dann bräuchten sie keinen Schutzoll. — Aber durch diese Fabriken bekommen so viele inländische Arbeiter Beschäftigung und Brod! Wenn man die Sache so betrachtet, so können wir darauf nur erwidern, daß dann die Fabriken als Armenanstalten anzusehen sind, die das Volk dadurch erhält, daß es einen höheren Preis für ihre Fabrikate bezahlt, als wo für sie dieselben von Auslande bezogen könnten.

Gott sei Dank, daß diese Fabriken hier in Amerika noch nicht so billig erregt werden können, wie in Südafrika, in der Schweiz in Schellen und in den englischen Fabrikstädten. Gott sei Dank, daß wir hier die chinesischen Feuerwerke, Schwärmer, Hühner, Hader und Nalcken noch nicht so wohlfeil produciren, daß wir mit der chinesischen Einfuhr derselben concurren können. Es ist ein Zeichen, daß hier der Arbeitslohn höher steht, als in jenen Ländern. — Aber unsere Geldausfuhr? — Die können wir leicht dadurch vermeiden, daß wir unsere Einfuhr mit unserer Ausfuhr balanciren, indem wir mehr rohe Producte produciren und die Einfuhr der Luxusartikel immer mehr vermindern. Wides könnte in hohem Grade erreicht werden, wenn das Proletariat und so viele überflüssige Greecers und verglichen Leute aus den großen Städten sich dem Landbau zuwenden. Während durch einen Schutzoll für Fabrikate sich das betauernde Proletariat und zugleich gefährliche Proletariat der Städte bedeutend vermehren würde.

**Democratische Staats-Convention.**  
Eine Democratische Staats-Convention versammelt sich am 8. Januar 1858 in Austin, um Candidaten zu ernennen für die Aemter eines Staats Comptrollers, eines Staats Schatzbeamten und eines General Anwaltes.

**Texas.**  
Legislatur. — In dem diesjährigen Bericht des Staatschatzmeisters, welcher er officio Superintendent der Schulen ist, lesen wir abermals, daß dieser würdige Beamte sich des Schulwesens auf die wärmste Weise angenommen hat, welches um so anerkannterwerth ist, als dieser Beamte für diese Dienste nicht bezahlt wird. Wenn alle Oberlehrer der Counties die Sache fröhlich mit demselben Eifer betrieben hätten, so wäre wohl bei der letzten Legislatur nicht das selbe schlechtere Schulgesetz gemacht worden, das Privat-schulen der Pfaffen und handwerk-mäßigen Schulmeister begünstigt, während dadurch die großen organischen Volksschulen unmöglich gemacht werden. Nach dem bei der vorigen Legislatur eingereichten Berichte des Staatschatzmeisters haben verhältniß-mäßig nur wenige Oberlehrer dem Auftruf des Staatschatzmeisters Folge geleistet und über die Bedingungen des damals neuen Schulgesetzes berichtet. Viele haben gar keinen Bericht eingereicht und darunter unser früherer Oberlehrer Hr. Andreas, während doch in unserem County die vortheilhaftesten Erfahrungen mit dem früheren Schulgesetze gemacht worden waren. Diesmal sind unter den 116 Counties des Staates nur von 104 Berichte über die Anzahl ihrer Schulgebäude (für welche die Comptroller bezahlt werden) gemacht. Aber auch diese spärlichen Berichte wären wohl von den meisten noch nicht einmal gemacht worden, wenn die Anzahl der verhältnißmäßigen Schulgebäude des Staates nicht von diesen Berichten abhängig wäre. Am 17. Nov. v. J. wurde von dem Staatsmeister als Superintendenten des Schulwesens ein Circular an alle County Courts geschickt, worin es diesen zur Pflicht gemacht wird, über den Stand der Schulen in ihrem County zu berichten. Von 112 organisirten Counties wurde nur von 20 dieser Aufforderung Folge geleistet, die übrigen mit ein paar lobenswerthen Ausnahmen, wie der Schagmeister sagt, im Eingehen mangelhaft und durchaus ohne Interesse und belebende Nachrichten für seine Office waren, während doch diese County Courts die einzigen Quellen seien aus denen er Belehrung über den Stand der Schulen schöpfen könnte. Wer die in der Tri-Wech-

öffentlichsten Schulberichte nachlesen will, wird finden, daß unter den „paar lobenswerthen Ausnahmen fast nur unsere beiden deutschen Counties Comal und Gillespie verstanden sein können. Obwohl nun der Schagmeister dem früheren Gesetze den Vorzug zu geben scheint, so meint er doch, daß man nicht alle Jahr ein neues Schulgesetz machen, sondern so viel als möglich das neue durch Zusätze verbessern solle.

Der Bericht über die Straf-Anstalt enthält manches Interessante und namentlich, daß in kurzer Zeit die Straf-Anstalt durch ihre Mass-nacharbeiten sich wird erhalten können, während sie früherhin dem Staate namhafte Summen kostete. Im Durchschnitt werden die jährlichen durch einen Sträfiling dem Staate veranlasseten Kosten auf \$228. 57 veranschlagt, welches bei der jetzigen Anzahl von 102 Sträfilingen für den Staat mehr als eine jährl. Ausgabe von 23000 betragen würde, wenn nicht das jetzige „Manufactur-System“ eingeführt wäre. Unter den 94 neuen Sträfilingen die seit dem letzten Bericht in die Anstalt aufgenommen wurden befinden sich 18 in Mexico Geborne, 9 Deutsche, 2 Jrländer und 61 Natives die übrigen sind Ausländer aus andern Ländern. Unter den Sträfilingen befinden sich 7 wegen Mord, 19, die wegen Fehdebißs als einer, der wegen eines falschen Eides verurtheilt ist. — Frau Mosen, nicht gestoren, wie verlautete, denn sie, sowie Karl Weibeling und Friederick Weibeling sind noch in der Kiste vom 1. October namhaft aufgeführt.

Auf die Aufforderung, die von dem Gollad gehaltenen Know-Nothing-Meeting an die betreffenden Repräsentanten im Congress erging, nicht für eine Bewilligung zur Bezahlung der von dem Gouverneur einberufenen Ranger zu stimmen amvortete Senator Stockdale, (welcher Gollad repräsentirt): „Ich werde mich dem Ansinnen dieser Herren nicht fügen. Sie sind nicht die Mehrheit meiner Wähler, noch die von Gollad County. Sie verlangen, daß ich nicht nur meinen Grundbesitz, die ich immer gehabt habe und auf die ich erwählt worden bin, untreu werden soll, sondern daß ich sogar gegen die Ordnung und unsere gute Regierung einen Streich führen soll. Ich würde dies nicht thun, selbst wenn eine Mehrheit von Gollad County dies von mir verlangte. Ja selbst wenn ein jeder Wähler in diesem District mit jenen Herren zusammen von mir verlangte, daß ich die Verpflichtungen, die mir die Constitution auferlegt und der Schwur, den ich vor Ihnen, meine Herren, abgelegt, und unter dem ich meinen Sitz in der Versammlung einnehme, hintansetzen sollte, so würde ich doch nicht anders handeln, als daß ich solche Instruktionen zurückweise. So lange ich hier bin, meine Herren, soll meine Stimme sich nur erheben, um die Constitution zu vertreten und der Erziehung der Geseze, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Unterdrückung der Verbrechen hülfreiche Hand zu leisten.

Neu-Braunfels. Wie wir aus der letzten Ausgaber „State Gazette“ ersehen, wird das „Ladies Banner“ bis zur democratischen Staatsconvention fertig sein, und daß die feilliche Ueberreichung des Banners auch in Neu-Braunfels stattfinden soll. Die Ladies werden ein Executive-Committee erwählen, welches die Comal Delegation nach ihrer Heimath begleiten und dem „versammelten Volke, den Deutschen, ihren Frauen, Söhnen und Töchtern die Glückwünsche der schönen Gekereninnen über dieses freudige Ereigniß bringen sollen, das sie in den Besitz, dieses als ein Zeichen ihrer Achtung gegebenen Geschenkens seht.“

Durch mündliche Nachricher erfahren wir, daß am Blanco und Curry's Creek von Capt. Kottgen, als einmusternder Offizier 20 Mann Ranger aus der dortigen Farmerbevölkerung angeworben werden, die den Gehalt wie Ber. Staaten-Truppen erhalten.  
Wenn man das bei der vorletzten Legislatur vorgeschlagene Gesetz für Minutenmänner angenommen hätte, oder wenn man überhaupt nur die Grenzfarmer als Ranger bezahlte und sie sich selbst vertheidigen ließ, so würden die Farmer diesen Dienst gerne thun, was ihnen jezt ohne Vergütung ihres Zeitverlustes natürlich nicht möglich ist. — Alle Verantwortlichkeit, wenn die Grenzen schlecht gegen die Indianer vertheidigt würden (was übrigens gar nicht zu erwarten steht) würde dann auf die Grenzbesohner selbst zurückfallen. Freilich müßten die von den Anwesenden entfernt liegenden Horte so viel ihrer nöthig, und die Grenzen an Rio Grande ge-

gen Mexica immer noch mit Ber. St. Militär besetzt bleiben, so lange wir nicht lebende Bürgergarden und Militärdienst haben.

— Mit der Ausgaber Post, die erst am Mittwoch Morgen hier in Neu-Braunfels angekommen ist, erhalten wir die State Gazette vom Samstag, in welcher das Programm der Inauguration des neuen Gouverneurs gegeben ist, die wie bekannt am 21. d. M. stattfinden soll.

Unter der Unterschrift „The Ladies Banner“ bringt die State Gazette einen längeren Artikel, in welchem mit Entschlossenheit der Theilnahme der amerikanischen Frauen bei dem letzten Wahlkampfe gedacht wird.  
Wie immer so hat auch Hr. Marshall bei dieser Gelegenheit die Deutschen in Texas auf das Wärmste gegen die falschen Anlagen der Know-Nothings vertheidigt und ihre feste Haltung als wandellose Democrat anerkannt.

Friedrichsburg, 2. Decbr. (Corr.)  
Ich habe lange nicht von hier berichtet, es steht hier eben so äüß, wie in Neu-Braunfels, fast alle Tage Regen, Husten und Kopfschmerzen überall, nur die Heuschrecken sind lustig und guter Dinge und trotz der Kälte und Nässe munter und fröhlich. Es scheint, daß diese Ingezeher die Nässe und Kälte gut bekömmen und bloß den Appetit schürft. Sie werden viel und fett und fangen nun an, nachdem die Blätter der Rüben etc. verzehrt sind, die Stiele zu verzehren, zuletzt werden wohl die Rüben selbst auch an die Reihe kommen, wenn nicht bald ein tüchtiger Northier, der lange anhält und Eis bringt, ihnen das Handwerk legt.

An Pflügen ist gar nicht zu denken, denn der Erdboden ist so durchweicht, daß Ochsen und Pferde auf urbarem Lande bis ans Knie einfallen und doch wäre es die höchste Zeit, daß das Land gepflügt würde, da dieses Jahr kein Korn, dagegen Unkraut in Masse auf den Feldern gewachsen ist, und wenn diese nicht bald gut untergearbeitet wird, so wird es das nächste Jahr fast nicht möglich sein, die Felder von Unkraut rein zu halten.  
Wo Saat- und Pflanzensaat zum Herbst bekommen soll, steht noch in Frage, und viele werden hierzu leiden müssen bis zum nächsten Herste.  
Das Governement könnte auch wohl etwas für unsere Colonisten thun und einige tausend Dollars aus dem Staatschatz leihen, um dafür Brod und Saat Korn anzuschaffen, die hiesigen Farmer haben seit 3 Jahren keine gute Ernte gemacht, mithin auch nichts können ersparen, das Wenige, was mit Frachtfahren, Butter- und Bierverkauf verdient wird, reicht kaum hin, um Kleidung und die nöthigsten Bedürfnisse anzuschaffen, nach 4 bis 6 Wochen und viele der kleinen Farmer haben alle Korn verzehrt. Wären solten diese Leute bei schwerer Arbeit bis zur nächsten Ernte leben? Sie sind genöthigt ihr weniges Vieh zu verkaufen oder selbst, wie die Indianer, von Fleisch zu leben, und diese würde diesen Winter eine sehr jäbe magere und ungesunde Speise sein. — Vieh zu verkaufen hält bei uns schlechten Zeiten auch sehr schwer, hier ist zum Wenigsten gar kein Markt dafür. — Die Hoffnung auf eine demnächst gute Ernte hält Alle aufrecht, Gott gebe, daß diese Hoffnung erfüllt wird, es wäre schrecklich, wenn auch das nächste Jahr eine Mißernte brächte.

San Antonio, 19. Dec. Gestern kam wieder einmal einer der hier häufigen Fälle vor, wo Menschen durch Unvorsichtigkeit sich mit ihren eigenen Gewehren tödten. Ein gewisser Francis Basnyth von Masofa lag in seinem Wagen, um nach Hause zurückzufahren. Zufällig änderte er seine Lage, kam mit dem Dreier seines neben ihm liegenden Gewehres in Berührung, welches sich entlud und ihn auf der Stelle tödtete.

In dem San Antonio Flüß fand man die Leiche eines Deutschen, Namens Christian Zeller. Die Leiche hatte Spuren von Gewaltthätigkeit an sich, und man glaubt, daß Zeller ermordet, beraubt und die Leiche dann in den Fluß geworfen worden sei. Zeller soll kurz vorher einen bedeutenden Wechsel von Deutschland empfangen und eine Summe Geldes bei sich gehabt haben.

Houston. Der „Telegraph“ sagt, daß Robt. Ruyfenball vorletzten Montag wegen einer der gegen ihn vorliegenden Klagen, daß er nemlich Mehl u. s. w. von einem Boote gestohlen habe, vor Gericht stand, daß er der That überführt, und zu drei Jahre Zuchthaus verurtheilt wurde.

Wiley Butler etc des Regereitschiffes

Redaction.



